

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Sammelnachtsblätter“ und „Mittwochliches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltweite 40 Pfg., Anzeigengebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Vorkasse unbedingt geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Falsch, zusätzlich Polsteilgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 25

Dienstag, den 26. Februar 1929

31. Jahrg.

Stadtverordnetenversammlung.

Donnerstag, den 28. Februar, 20 Uhr im Rathaus.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes,
2. Wahl der Ausschüsse,
3. Genehmigung der letzten Niederschrift,
4. Verwaltungsbildung auf 1928,
5. Rennsinnahmen,
6. Richtspruchung der Elektrizitätswerksstatistikrechnung 1. 4. 1927/31. 3. 1928,
7. Uebernahme von Unfallkosten,
8. Wahl von Prüfern der Sparkassen-Rechnung 1927.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Kemberg, den 25. Februar 1929.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Damann.

Neues in Kürze.

- * Am Dienstag tritt der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zusammen, um zu der Koalitionsfrage Stellung zu nehmen.
- * Heber die bisherigen Besprechungen für die Große Koalition sind von der Deutschen Volkspartei und dem amtlichen preussischen Reichsminister verweigert worden, in die öffentlichen Wiedergabe zu einander lassen.
- * Am Montag befaßt sich die Young-Konferenz mit einem Bericht, der die Aufhebung des Transferschusses für einen Teil der Reparationen vorschlägt.
- * Nach Wiener Meldungen beabsichtigt der Papst im Jahre 1930 die deutsche Stadt Speyer zu besuchen.
- * In China hat ein neuer Krieg zwischen der Nord- und Südnachbar begonnen.

Schluß der Reichsbahn-Debatte

„Die Sicherheit ist gesichert.“

— Berlin, 23. Februar.

Der Reichstag schloß am Freitag die Aussprache über die Betriebssicherheit der Reichsbahn fort. Abgeordneter Mollath (Wirtschaftl. P.) erklärte, bei der Einführung der Volkspartei und Sozialisten habe sich die Verbesserung in der Hauptphase auf die Umänderung der Weisung Nr. 3 „Klasse“ tragen, müßten schließend inlandsseitig werden. Abgeordneter Dr. Fischel (Dem.) bedauerte, daß die Mittel der Reichsbahn nicht ausreichen, um den Oberbau, das Schienen- und Wagennetz in angemessener Weise zu erneuern. Viele unnötige Ausgaben könnten durch eine Rationalisierung der Verwaltung vermieden werden. Abgeordneter Dauer (Bav. W. P.) nannte den Bericht des Untersuchungsausschusses sehr zurückhaltend. Seine Partei sei jedoch damit einverstanden, denn unter einem Mikroman der Bevölkerung gegen die Reichsbahn hätten in erster Linie die Beamten und Angestellten der Bahn zu leiden. Nachdem noch weitere Redner gesprochen hatten, faßte Dr. Schäkel das Ergebnis der Debatte dahin zusammen, daß die Betriebssicherheit der Reichsbahn gegenwärtig gegeben sei. Die Entschließung des Reichsausschusses, in der die Reichsregierung u. a. erfaßt wird, darauf hinzuwirken, daß die Reichsbahn aus der unmittelbaren Haftung für die Reparationen entlassen wird, wurde in ihrem weitaus meisten Teile einstimmig, zum Teil gegen die Kommunisten angenommen.

Nach 5 Uhr vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Steuereinkunftsvermögen in der Landwirtschaft

Häupter-Abschluß vor dem Landtag.

— Berlin, 24. Februar.

Im Preussischen Landtag führte am Sonnabend gelegentlich der Beratung der Geleitzurteile über die Gewerbe-, Grundbesitz- und Hauszinssteuer Finanzminister Dr. Hoyer-Hacke u. a. aus, daß bei der Gewerbesteuer nur eine einjährige Verlängerung vorgeschlagen werde, weil in absehbarer Zeit das Steuereinkunftsvermögen gegen Reichstag verabschiedet sein werde. Die Grundbesitzsteuer bringe für den landwirtschaftlichen Betrieb die Umstellung auf den Einheitswert. Bei dem in die letzten Grundbesitzverhältnisse ein, die Einkunftssteuer, die Zweckmäßigkeitsgründen abgelehnt worden. Bei der Einführung des Einheitswertes, der eine gerechtere Besteuerungsgrundlage bringe, sei zu beachten, daß das Einkommen unverändert zu bleiben müsse, um die Staats- und Gemeindefinanzen vor Erschütterungen zu bewahren. Die Staatsregierung schloß die Einführung des Einheitswertes vor, weil der Landtag sie ihr zur Pflicht gemacht habe. Die Hauszinssteuer sollte unverändert verbleiben, da eine reichsrechtliche Regelung von einschneidender Bedeutung bevorstehe.

Neuer Koalitionskampf.

— Berlin, 24. Februar.

Wenn auch die bisherigen Verhandlungen für die Große Koalition in Preußen als endgültig gescheitert angesehen werden müssen, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß man jetzt eine neue Aktion einleiten versucht. Auf Befehl des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei tritt nämlich am Dienstag die maßgebende politische Instanz der Partei, der Zentralvorstand, zusammen, um zu der Koalitionsfrage Stellung zu nehmen. Man glaubt, daß besonders Dr. Stresemann bei dieser Gelegenheit für die Große Koalition eintreten und ihre Bildung noch vor seiner am Freitag stattfindenden Abreise nach Genf durchzuführen will.

Wie aus verschiedenen offiziellen Stellungnahmen der an den letzten Verhandlungen beteiligten Instanzen hervorgeht, ist man sich auch diesmal nicht klar über die verschiedenen Forderungen gewesen. So erklärte die „Nationalliberale Korrespondenz“ der Deutschen Volkspartei, daß der preussische Ministerpräsident von den vollenparteilichen Unterhändlern eine schriftliche Beilegung dafür verlangte, daß die Deutsche Volkspartei den Kontordatsverhandlungen an und deren Ergebnissen zustimme. Die Beilegung sollte gegeben werden, ohne daß die Unterhändler über die Verhandlungen selbst unterrichtet worden seien.

Gegen diese Auslegung der Verhandlungen wendet sich jedoch eine amtliche preussische Erklärung, die genau das Gegenteil behauptet und betont, Braun habe den vollenparteilichen Unterhändlern vorgeschlagen, daß man sich für die Kontordatsverhandlungen zusammensetzen und gemeinsam eine Lösung finden wolle. Aus Behauptung und Gegenbehauptung geht zumindest hervor, daß die Verhandlungsführer einander vorbereiten haben, wenn man nicht annehmen soll, daß den Dingen abstrakt eine andere Wendung gegeben wurde. Im gleichen Zusammenhang muß weiter eine offizielle Erklärung des Zentralrats erwähnt werden, die sich in ungewöhnlich scharfen Worten gegen die Deutsche Volkspartei wendet und betont, die Volkspartei habe bei den Koalitionsverhandlungen die Kontordatsfrage als ein Handelsobjekt betrachtet, um in den Personalfragen Vorteile zu erlangen. Das finale dieser Koalitionsverhandlungen ist nach allem nicht sehr erfreulich, denn die Vorwürfe, mit denen man sich jetzt begegnet, gehen zumindest über die üblichen Formen hinaus.

Für die weitere Entwicklung muß festgestellt werden, daß jetzt endgültig die ziemlich verhängnisvolle Vertoppelung der Koalitionsfrage in Reich und Preußen fortgefallen ist. Reichstagsminister Waller hat völlig freie Hand bekommen, und an ihm liegt es jetzt, ob er mit der jetzigen Koalition weiterarbeiten will oder ob er etwa über die Parteimitglieder hinweg ein neues Kabinett bilden will. Für diesen Fall hat allerdings die Volkspartei die Zurückziehung ihrer Minister mindestens unter gewissen Umständen angekündigt. Nicht wenig wird indessen von der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei abhängen, besonders hinsichtlich der Streik-Koalition, die am Montag eintritt und es schließlich jede Gelegenheit ergreift wird, um die Zustimmung des Zentralvorstandes für die ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen zu erlangen.

Verminderter Transferschuss.

Bisheriges Ergebnis der Young-Konferenz.

— Paris, 24. Februar.

Am Montag tritt die Young-Konferenz wieder vollständig zusammen, um über einen Vorschlag zu beraten, nach dem der im Damoclesplan vorgesehene Transferschuss nur für einen beschränkten Teil der Zahlungen Deutschlands bürgschaftlich werden soll. Der Schuss soll durch eine besondere Kommission ausgeübt werden.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche spielte bekanntlich das weitere Verhandlungsprogramm eine große Rolle. Aufeinander hat sich, wenigstens dem Prinzip nach, die deutsche Auffassung durchgesetzt, wonach man zunächst über den Transferschuss und dann erst über die Zehnjahreszahlungen zu beraten hat. Für den Transferschuss hat man jetzt vorgeschlagen, daß der Teil, der für die Verwertung der vorgeschlagenen Reparationsanleihe auf dem Kapitalmarkt bestimmt ist, also die Zinsen und Amortisationsgelder für die mobilisierte Reparationsanleihe, vom Transferschuss ausgenommen werden soll. Für den übrigen Teil der Reparationen soll auf Antrag Deutschlands ein „Comité consultatif“, ein beratendes Komitee eingesetzt werden, das gemeinsam mit der Reichsregierung für den Transferschuss sorgen soll.

Die Tragweite des Vorschlages kann jetzt noch nicht übersehen werden, da man noch nicht weiß, welche Reparationen sofort flüssig gemacht werden sollen. Ist der Betrag hierfür hoch, so würde die Aufhebung des Transferschusses außerordentlich vorteilhaft sein, während er in anderen Fällen möglicherweise annehmbar sein könnte. Bisher hat die Entscheidung hierüber schon am Montag. Die weiteren Beratungen werden sich dann um die Höhe der Jahreszahlungen drehen. Man tut indessen gut, nicht allzu optimistisch an einen schnelleren Verhandlungsverlauf zu glauben.

Falsche Großzügigkeit.

B. P. Der Reichstagsrat hat an die Parteiführer eine ernste Mahnung gerichtet, die, ihre sozialen Anträge möglichst einzuschränken, zumindest aber, ehe sie eingereicht werden, eine Verständigung mit den anderen Parteien zu suchen. Es hat sich nämlich ergeben, daß seit dem letzten Sommer die Parteien ohne jede Fühlung mit einander in der Einbringung von Anträgen konkurrieren. Da nun das größte und immer vorteilhafteste Gebiet für erfolgreiche Anträge die sich auch für Agitationszwecke vermehren lassen, Anträge sozialer Art sind, hat die Regierung sich zu dieser ernsten Mahnung entschließen müssen. Wie man nämlich errechnet, würde die Durchführung nur der Hälfte aller bereits erlegter und noch zur Beratung stehender sozialer Anträge und Forderungen einen Aufwand erfordern, der unsere gesamten Staatseinkünfte in Anspruch nehmen würde. Es steht nun aber fest, daß das Reich für weitere sozialen Laiken keine Mittel mehr besitzt. Jeder angenommene Antrag mußte demnach mit einer Deduktionsvorlage verbunden werden.

Man hat zum ersten Male bei der Beratung der Parteien den Vorschlag gemacht, daß auch die Parteien das Bemühen zeigen, nicht nur Ausgaben zu beschließen, sondern auch Interesse für die Beschaffung der Mittel zu zeigen. Die beiden Anträge auf Herabsetzung der Pensionen auf 12 000 Mark und Einführung der Infanzionssteuer sind durchgefallen. Die Regierung könnte also — wenn diese Forderungen sich verwirklichen ließen, die neuen Beschüsse, die für die Rentner sorgen, begründen. Sie muß aber befürchten, daß beide neuen Einnahmequellen verfallen werden. Aber es ist Geflohenheit des Reichstags, zunächst die Ausgaben zu beschließen und dann erst — wenn überhaupt — für die Deckung zu sorgen. Wenn sich die Deckungsmöglichkeit aber nicht ergibt, bleibt dem Staat nur die neue Ausgabe, die aber wiederum Mehrausgaben über den Etat fordert und die Finanzen in Unordnung bringen muß. Leider ist es so, daß keine Partei es wagt, eine soziale Forderung rundweg abzulehnen. Man versucht, so bald der Antrag von einer anderen Partei kommt, ihn einzuschränken; das Dilemma, unsozial zu sein, will niemand auf sich laden. Deshalb besteht die Befürchtung, daß, wenn die noch vorliegenden sozialen Anträge selbst zu einem kleinen Teil Annahme finden, erhebliche Nachforderungen kommen müssen und der Etat von vornherein nicht mehr das richtige Bild aufweist.

Gewiß ist es erstreblich, wenn unsere Parteien sich für die Armen sorgen, jedem Bürger eine Sicherheit für Zukunft und Alter zu schaffen. Sie gehen aber zu schnell und zu weit. Jedem Finanzminister muß das Grauen vor diesen Anforderungen kommen. Deshalb steht auch hinter der Mahnung des Reichstagsrates der sozialdemokratische Finanzminister, der wie jeder andere Finanzminister, welcher Partei er auch angehört, dafür sorgen muß, daß seine Finanzen in Ordnung bleiben. Bei den verantwortlichen Stellen muß eben Gott lei Dank die Staatsnotwendigkeit über das Parteitelinteresse gehen.

Es würde zu weit führen, die exorbitanten Ziffern zu geben, die jetzt bereits für soziale Einrichtungen durch den Etat laufen. Zu diesen kommen die Kredite, die das Reich für die Arbeitslosenversicherung geben muß und die als verloren gelten können. Denn es steht bereits fest, daß die Arbeitslosenversicherung nicht vermindert werden kann, daß die Einnahmen aus den Arbeitslosenbeiträgen die Ausgaben übersteigen, so daß einmal an die Rückzahlung der Kredite gegangen werden kann. Schon angesichts dieser enormen Anforderungen verbleibt es sich, weitere soziale Neuerungen zu treffen. Die Regierung will, wie man hört, bei allen neuen sozialen Anträgen, wenn sie nicht sofort mit einer Deduktionsvorlage kommen, die tatsächliche Deckung der Ausgaben bringt, sich enthalten gegen weitere Ausgaben wehren. Die Parteien haben zugestimmt, in Zukunft alle Anträge zunächst in gemeinsamen Beratungen zu prüfen. Sie werden hierbei der Regierungsmehrheit nachkommen können und wahrscheinlich künftig gar nicht mehr den Versuch unternehmen, Anträge zu bringen, die abgelehnt werden müssen.

Der für März angelegte sozialdemokratische Parteitag verschoben.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß trat am Freitag vor einer Sitzung zusammen und beschloß, den für den 10. März angelegten Parteitag der sozialdemokratischen Partei in Mogbeurg auf den 28. Mai zu verschieben.

Der Papst besuchte Deutschland.

Zur Jahrestausendfeier der Stadt Speyer.

OO Wien, 24. Februar.

Wie das „Wiener Journal“ meldet, sollen anlässlich der Jahrestausendfeier der Stadt Speyer im Jahre 1930 Bischöfen, darunter eine große Anzahl Kardinäle, u. a. Kardinal Gasparri und der Erzbischof von Paris, Dubois, einer Einladung des Erzbischofs von Speyer Folge zu leisten, zugelagt haben. Auch der Papst soll, wie verlautet, nach Speyer zur Teilnahme an den Festlichkeiten eingeladen worden sein.

Kapitelreisen ins Ausland waren auch in früheren Zeiten seltene Ereignisse. Der letzte Papstbesuch in Trier, das damals noch zum Römischen Reichertum deutscher Nation gehörte, erfolgte unter Kaiser Josef II. Ein Papst war zum letztenmal in Deutschland auf dem Konstanzer Konzil, das 1414 bis 1418 stattfand.

Was ist's mit dem Stahlhelm?

Stahlhelmführer bei Hindenburg.

OO Berlin, 24. Februar.

Der Reichspräsident empfing gestern die Führer des Stahlhelms, mit denen er eine längere Besprechung hatte.

Offenbar steht dieser Besuch in Zusammenhang mit der vor einigen Tagen vom preussischen Ministerpräsidenten angeführten Erklärung, wonach Staatsbeamte nicht mehr Mitglieder des Stahlhelms sein dürften. Von einer Parteikorrespondenz war hierzu berichtet worden, daß von einer hohen amtlichen Persönlichkeit Verhandlungen aufgenommen würden, um die Haltung des Stahlhelms zum Staat zu klären und auf Grund dieser Verhandlungen festzustellen, ob nach der Ansicht des Stahlhelms dessen Tätigkeit gegen den Staat gerichtet sei. Die „hohe amtliche Persönlichkeit“ scheint nunmehr der Reichspräsident selbst zu sein. Welchen Ausgang die Angelegenheit nehmen wird, bleibt abzuwarten.

Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge verboten.

Erlaß des Reichsarbeitsministers über §. 10 Nummer 14.

Der Reichsarbeitsminister hat seinen neuen Erlaß über Personenkreis und Dauer der Krisenunterstützung veröffentlicht. Nach dem Reichszustand, wie er sich hieraus ergibt, sind nunmehr grundsätzlich alle Berufs- und Krisenunterstützung zugewiesen. Ausgenommen sind nur die Berufs-, in denen die Arbeitslosigkeit als ein vorübergehender Zustand zu betrachten ist, sowie einige bestimmte Berufs- und Krisenunterstützung nicht durch anhaltende Arbeitslosigkeit in besonders hartem Ausmaß betroffen ist, und die Gelegenheitsarbeiter. Die Ausdehnung der Krisenunterstützung auf die neuangelegten Berufs- und Krisenunterstützung ist die neuangelegten Mitarbeiter, die der Erlaß hierzu ermächtigt. Am 1. März 1929 werden die Krisenunterstützung bis zum 1. März 1929 beendet. Der Erlaß tritt am 25. Februar 1929 in Kraft und gilt zunächst bis zum 4. Mai 1929.

Zeppelin-Start endgültig 26. März.

Ueber Frankreich nach Kleinasien und Afrika.

OO Berlin, 24. Februar.

Wie man dem Luftschiffbau Zeppelin erfährt, ist der Start des „Graf Zeppelin“ zu seinem Mittelmeerflug nunmehr endgültig auf den 26. März festgelegt worden.

Sollte das Verbot des Ueberfliegens für irgendein Mittelmeerland bestehen bleiben, so wird dieses Land nicht berührt. Man hofft jedoch zweifellos, daß auch die bisher unklaren Verhältnisse von werden dürfen. Die vorläufige Flugroute ist Frankreich (die Rhonemündung entlang), Korsika, Italien (Rom), Griechenland, Kleinasien, dann die Küsten Afrikas.

Jährlich 2 Milliarden durch Unfälle verloren.

Eröffnung der „Ruwo“ in Berlin.

OO Berlin, 24. Februar.

Die „Ruwo“ wurde gestern in Berlin durch eine offizielle Sitzung in den Kammerrichterspielen eröffnet, zu der die berufstätigen Verbands, die die „Ruwo“ ins Leben gerufen haben, eingeladen hatten.

Dr. Spieder, der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen (amerikanischen) Berufsgenossenschaften, wies in

seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß kaum jemals sich in Deutschland so viele Verbände, Spitzenorganisationen und Verbände zur freiwilligen Zusammenarbeit für ein bestimmtes Ziel zusammengefunden hätten, wie jetzt zur „Ruwo“.

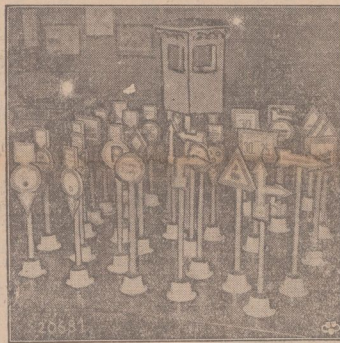
Reichsarbeitsminister Wiffel führte u. a. aus, daß ein Aufruf zum Kampf gegen die Unfallgefahren nicht überzeugender begründet werden könne als durch Zahlen: 24 000 Tote jährlich in Deutschland infolge von Unfällen. Ueber eine Million Unfallrentenbesitzer. Auf zwei Milliarden werde der Kapitalwert der Entschädigungen für Unfallfolgen an Leben und Gesundheit, auf mehr als drei Millionen der Sachschaden durch Unfälle geschätzt. Die Reichsregierung habe daher gern dem Wunsch, den Aufruf zur „Ruwo“ zu unterstützen, entsprochen. Das Reichsarbeitsministerium sei an der Unfallverhütung besonders interessiert, da die staatliche Gewerbeaufsicht und die gesetzliche Unfallversicherung zu seinen Aufgaben gehören.

Ferner sprachen Präsident Dr. Fehmel vom Reichsgesundheitsamt, Polizeipräsident Dr. Weich, Rektor Bauer als Vorsitzender der deutschen Schulvertragsmacht und Geheimrat Dr. C. von Borries. Im Anschluß an die Vorträge wurden verschiedene interessante Filme vorgeführt.

Die „Ruwo“.

Wieder ein Schlagwort oder eine Wortbildung, die zum Schlagwort werden soll: Die Reichs-Unfallverhütungs-Woche! Vom 24. Februar bis zum 3. März soll die Öffentlichkeit bearbeitet, belehrt, ergraben werden, wie Unfälle vermieden werden können. In allen Städten und Orten regen sich Hände, wird umlaufend an der Aufklärung gearbeitet.

Im ersten Ueberlegen wird man des Glaubens werden, auch diese Woche werde die Unfälle nicht einzukürzen vermögen. Es ist daher angebracht, die Ursache vieler Unfälle zu beachten. Wenn man sieht, daß mehr als die Hälfte aller Unfälle auf Reichtum zurückzuführen sind, sehr viele Unfälle nur deshalb eintreten, weil die Beteiligten nicht genug aufgeklärt waren, so kann man schon zu der Ueberzeugung kommen, daß eine so weitgehende und tiefgründige Belehrung, wie sie jetzt einleitet, nicht ganz ohne Ergebnis schließen kann. Ueberall lauern ja die Unfälle, überall lauert das Unheil, das Tote, Verwundete bringt. Die jetzige Zeit der Maßregeln und die Haft der Arbeit ist gewissermaßen prädestiniert für Unfälle. Die ruhige Beschaulichkeit von ehedem ist abgelöst durch die Eile und Unruhe.



Was die „Ruwo“ bringt.

Anlässlich der vom 24. Februar bis 3. März in Berlin stattfindenden Reichs-Unfallverhütungs-Woche ist im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht eine besondere Ausstellung eröffnet worden.

Der Verkehrsraum mit seinen Trabanten, den Verkehrsmitgliedern, die schon unglückliche Unfälle im Großstadtverkehr verübt haben.

Wenn auch Verordnungen und Bestimmungen die Menschen vor Unheil zu schützen suchen, so bleiben sie doch tot, solange diese nicht die notwendige Erziehung zur Umsicht und Vorsicht genügen haben. Jeder, der an eine Maßnahme tritt, soll erwägen, wo die Gefahr liegt, denn der auf die Straße tritt, wollen, was er auf der Straße tun und nicht tun darf. Ob man am Geschehen hantiert und sich einer harmlosen Beschäftigung hingibt, die mit der üblichen Kraft manchmal ausgeführt werden muß, hat den Einbildung unbedeutend, wo die Gefahr liegt. Gefahr herrscht auf Schritt und Tritt. Wenn man auf der Straße geht, kann man ausweichen, hinfallen und das Bein brechen, ein Ziegel kann einem auf den Kopf fallen... alles möglich kann eintreten, wessen der Mensch sich zu gewöhnen hat.

Wir werden also im Laufe einer Woche in jeder Form, in vielen Variationen hören, wie wir uns zu verhalten haben. Wir werden hören, was wir tun und nicht tun sollen. Der Kampf geht gegen die Unfälle und hat er einen großen erzieherischen Erfolg, dann wäre die Arbeit nicht umsonst gewesen. Viel Arbeit ist schon mit solch einer Woche verbunden. Eigenartig ist ebenfalls der Gedanke, eine Woche besonders für die Belehrung der Bevölkerung zu begrenzen, alle Kräfte in dieser Woche einzuplanen, die etwas zu sagen haben, die Erziehung genug besitzen, um einer breiten Masse gute Ratschläge geben zu können. Die Unfallstatistik zeigt erschreckende Zahlen. Werden sie in der nächsten Zeit vermindert, so ist das beste Beweise, wie vorzüglich die Reichs-Unfallverhütungs-Woche gearbeitet hat. Sie soll freilich nicht nur für kurze Zeit Belehren und Mahnen, sie soll die Grundlage geben für eine dauernde Erziehung der Menschen zur Vorsicht und Umsicht.

Aus dem In- und Ausland.

Seite 104 für das Chorumwort überleben.

Kattow, 24. Februar. Die Warschauer Regierung hat auf Grund der Entscheidung des Panzer Schiedsgerichts die erste Entschädigungsrate für das Chorumwort an die Panzerischen Schiffswerke in Höhe von zwei Millionen Goldmark überwiehen. Die gesamte Entschädigung soll in 15 Jahren ratenweise gezahlt werden. Die nächste Rate wird in gleicher Höhe im Jahre 1930 fällig.

Kündigung des Wohnabkommens gegen die Hafenarbeiter.

Hamburg, 24. Februar. Die Bremer Abgeordnetenversammlung der Hafenarbeiter beschloß das bestehende Wohnabkommen zum 1. April d. J. zu kündigen und eine den Feuerungsverhältnissen entsprechende Wohnverhütung zu fordern.

Amanullahs Truppen sprengen eine Festung.

Kowto, 23. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben nach den letzten Nachrichten aus Afghanistan die Truppen Amanullahs einen neuen Angriff auf die Truppen Habibullahs unternommen. Die Festung Matium wurde von den Truppen Amanullahs in die Luft gesprengt, wobei 160 Personen ums Leben kamen. Die Truppen Habibullahs zogen sich zurück. Amanullah beruft alle afghanischen Offiziere, die sich im Ausland zur Ausbildung aufhalten, nach Afghanistan zurück.

Wieder Krieg in China.

Große Schlacht bei Tschifu im Gange.

OO London, 24. Februar.

In der Provinz Schantung in China ist es zu neuenämpfen zwischen Nordruppen, die unter dem General Zhangshungshang stehen, und Truppen der Kuomintang gekommen. Die Nordarmee zählt 20 000 und die Kuomintangarmee 5000 Mann. Bei Tschifu ist eine heftige Schlacht im Gange, die aber nach den ersten Berichten trotz der großen Ueberlegenheit nicht ungünstig für die Kuomintangarmee sein soll.

Der neue Krieg wurde dadurch eingeleitet, daß General Zhangshungshang auf der Schantung-Halbinsel plötzlich landete und sich dort mit noch verbliebenen Resten der früheren Nordarmee verbündete. Die weitere Entwicklung wird zeigen, ob es der Nordarmee gelingen wird, die Kuomintangregierung in ihrer nun schon gefährdet werden Position zu schwächen.

Deutsche Illustrierte

Neueste Nummer bei:

Richard Arnold, Buchhandlung, Remberg.



Roman von J. Schneider-Förstl.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Immer tiefer sank Hartmanns Kopf herab. „Was grübeln Sie denn, Herr Baron?“ fragte der Pöbelwächter, der eben über den Hof schritt. „Herr Frater, ich lüchle zu ergründen, was ich in meinem früheren Dainel einmal gewesen bin, ob ich der schwarzen Magie ergehen war oder als Götzenopfer dem Wotan huldigte. Sonst könnte ich unmöglich in meinem jetzigen Leben so viel abzubüßen haben.“ Ein Mädchen ging über Bernhards Gesicht. „Glauben Sie an Reinkarnation und Karma? So weit ich mich nach nicht, aber wenn ich mir noch einmal nach dem Welt kommen möchte, würde ich lieber Mönch auf dem Heiligenberg.“ Sie werden gut daran tun,“ sagte Hartmann ernst. Der Abt kam aus einem der Kreuzgänge. Bernhards Gesicht leuchtete auf. Er wollte sich schweigend entfernen. Aber Bertram hief ihn mit einer Handbewegung, zu bleiben. „Ich habe Schreibarbeit zu erledigen. Wüßte ich mit einer Stunde deiner Freiheit opfern, mein Sohn?“ Bernhards Augen strahlten wie Sterne. „Ja, Vater Wohl! Die ganze Freiheit!“ Eilig verschwand er. Hartmann empfand einen Knebel, wie er ihn nie kannte. Das, was Bertram mit seinen Mönchen verband, war auch Liebe, die da von Seele zu Seele ging und mit dem Weide nichts gemein hatte. Sie ist die edelste und allen. Sie gibt nur und fordert nichts. Ihre Frau sitzt unten an der Kreuzgangsgruppe,“ sagte der Abt, als Bernhard gegangen war. „Ich denke, Sie werden das Bedürfnis haben, sich miteinander auszusprechen. Um acht schläft der Frater die Pforte. Wenn Sie später eintreffen, brauchen Sie nur zweimal am Tore zu klopfen!“

Er nickte ihm zu und verschwand im Kreuzgang. Hartmann blieb noch einen Augenblick wie betäubt sitzen. Ruth war gekommen! Hatte sein heißes Wünschen oder ihr eigenes Sehnen sie hergetrieben? Er verließ eilig den Hof und trat in die Klosterkirche, um von dort aus den Hof nach der Wallfahrtskirche zu nehmen, in deren unterer Nische die Kreuzgangsgruppe aufgestellt war. Seine Augen mußten sich nach der Nische im Hof erst an das Halbdunkel der überdachten Treppe gewöhnen. Nun erblickte er Ruth. Sie kniete, das Gesicht in beide Hände verborgen, auf dem einfachen Betschuh. „O neige, du Schmerzreiche, dein Antlitz gnädig meiner Not!“ Hartmann trat dicht neben sie. Ohne die Hände vom Gesicht zu lösen, rüdete sie zur Seite, während, daß ein anderer Beter neben ihr Platz suchte. „Ruth!“ Ein weißes Antlitz, das im nächsten Augenblick in tiefste Glut geriet, sah er in ihm auf. Einige Bäter stiegen die Treppe herab. „Komm! hat er leise. Sie traten in einen Seitengang, der in die städtischen Anlagen mündete. Er war menschenleer. Da rief er sie an. „Mein Weib! — Du! — Mein Weib!“ Wortlos, mit geschlossenen Augen, lag sie in seinem Arm und ließ den Stürmen seiner Küße über sich ergehen. Ihre Lippen brannten und der Nacken schmerzte je, wo sie bog er ihr Gesicht zurück. Aber sie lagte nicht. Er wurde ruhig, zog ihre Hände gegen seine Brust und suchte den Blick ihrer Augen. „Habe ich dich erlircht, mein kleines Mädchen? — Nicht? — Komm!“ Er zog sie neben sich auf eine Bank. „Weib! Weib! Unsere Ehe ist gültig. Mit Bertram hat es gelagt. Ich habe bei deinem Vater um dich gebeten. Er hat mich abgewiesen. Wir müssen warten, bis du volljährig bist.“ Sie atterte in seinem Arm. Er zog ihren Kopf an seine Brust und küßte ihre Hände. „Wenn es dich reuen sollte, Ruth, dann lag es mir. Aber leist, leist gleich!“

„Was soll mich reuen, Heinz?“ „Daß du dich an mich gekettet hast!“ „Sie hatte nur ein Mädchen dafür.“ „Bist du allein in Hahburg, Ruth?“ „Mein Lieber! Eberhard ist mit mir heringefahren und Senglenberg. Er hat bei Vater ein Reitpferd eingetauscht.“ Er löste seinen Arm von ihrer Taille. Das kalte, harte trat wieder in ihre Augen. Er sprach nichts mehr und sah in das Klättergewirr der Buden, die sich über den Weg bog. „Was ist dir Senglenberg?“ fragte er ruhig. „Mir? Was soll er mir sein, Heinz? Nicht mehr als jeder andere auch.“ „Sie ist erkant zu ihm auf.“ „Heinz!“ sprach sie bittend. „Was bin ich dir?“ fragte er. Es lang gereizt. „Du! Du bist doch mein Mann! Du ichst dich doch an. Du gehörst doch nicht mehr zu den anderen!“ „Und Senglenberg?“ forschte er hartnäckig. Sie war ratlos. „Der Schmeiger erregte ihn über alle Maßen. „Bergst nicht, daß du meine Frau bist, Ruth! Ich traue jeden nieder, der dir zu nahe tritt! Das kannst du ihm sagen.“ „Wem soll ich das sagen, Heinz?“ „Senglenberg.“ Sie sah ihn verständnislos an. „Er liebt dich, erklärte er. Wüßte du lieber seine als meine Frau sein?“ Sie schüttelte ruhig den Kopf. „Mein, Heinz, da ginge es mir womöglich noch schlimmer!“ „Ruth!“ rief er hervor. Sie nickte und strich über seine schmalen Hände. „Ich glaube,“ sagte sie überlegend, „daß er noch viel eiferichtiger wäre, als du es bist, Heinz.“ Er war ratlos aufzusehen und küßte sie leidenschaftlich. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 25. Februar 1929.

Der gefrige Sonntag war als Volkstrauertag dem Gedächtnis unserer Gefallenen gewidmet. In den Gottesdiensten wurde dieses Tages gedacht, außerdem vereinigten sich die Militärvereine zu einer kurzen Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof, um hier abschließend einen Kranz niederzulegen. Weiterhin hatten am Denkmal die Stadt und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Kränze niedergelegt. Infolge der Kälte war die Feier auf dem Friedhof verhältnismäßig wenig besucht.

Die Militärrenten für März werden bereits am Mittwoch, den 27. d. Mts. im Bürgeraal gezahlt. Entsprechend dem Antrage des Gewerbevereins verfehlt ab sofort, zunächst verfassungsmäßig, auf der Kleinbahn Bergwisch-Remberg an jedem **Wittwoch und Sonnabend** zur Erreichung des ab Bergwisch im Richtung Wittberg 1934 fahrenden Personenzuges ein Mittagsgaggar in folgendem Plan:

ab Remberg	1310	ab Bergwisch Bf.	1345
ab Reuden	1316	ab Bergwisch Dorf	1350
ab Bergwisch Dorf	1322	ab Reuden	1356
an Bergwisch Bf.	1327	an Remberg	1402

Soffen wir, daß die Benutzung des Zuges so statt ist, daß ein Wiederwegfall vermieden wird. Zu diesen Zügen können Sonntags- und an den erst Sonntag zurückfahrenden Fahrgästen Sonntagsrückfahrkarten gelöst werden. (2. Klasse 80 Pfg. 3. Klasse 50 Pfg.)

Die Kleinbahnbetriebsleitung bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die Wagensarten bereits ab Freitag jeder Woche ausgegeben werden. Die Schneeräumungen der Gleise zwingen zur strengen Ansetzung der Fahrpläne. Zur schnelleren Abwicklung des Fahrkartenvorverkaufs morgens (alles kommt auf die letzte Minute) wird gebeten, die Zeitkarten schon ab Freitag nach Eintreffen der Züge zu lösen.

Die **Kraafpostlinie Wittberg-Remberg** wird am 1. März 1929 eröffnet. Wir verweisen auf den Fahrplan im Anzeigenteil der heutigen Nummer. Halteplatz in Remberg ist am Rastteiler.

Am heutigen Tage kann die **Apothete Remberg** auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Am 25. Febr. 1779 wurde dieselbe gegründet. Fast drei Jahrzehnte ist sie im Besitz des jetzigen Inhabers C. Elbe, der sich während dieser Zeit neben seiner Berufsarbeit in städtischen und Ehrenämtern im Interesse unseres Städtchens betätigte.

Stadtgeld für offene Wagen wird durch Verfügung der Reichsbahndirektion Halle ab 23. Februar auf das Mehrfache des bisherigen Betrages erhöht. Es kommen also zur Erhebung für den 1. Tag 20 M., für den 2. Tag 40 M. und für jeden weiteren Tag 80 M. Die Reichsbahn hat diese Maßnahme ergriffen, um den Großstädten die Kohlenverforgung zu sichern.

Der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erläßt folgenden Aufruf:

Landwirte, sucht Eure erkrankten Kartoffeln rechtzeitig vor dem gänzlichen Verderben wirtschaftlich zu verwerthen!

1. Rechtzeitige und händige Beobachtung der Kartoffelmieten muß sich der Landwirt angelegen sein lassen. 2. Bei Eintritt milderen Wetters (nicht unter 3° C) sind die Mieten, in die der Frost eingedrungen ist und deren Kartoffeln erkranken sind, sofort zu öffnen. 3. Erkrankte Kartoffeln müssen vor dem Aufstauen verwendet werden. Nach dem Aufstauen können erkrankte Kartoffeln weder in der Wirtschaft noch in technischen Betrieben Verwendung finden. 4. Erkrankte Kartoffeln werden am zweckmäßigsten sofort gedämpft und, soweit sie nicht möglich verfaulen werden können, auf Vorrat eingeküvert. Für die Einküverung eignen sich gemauerte Erdgruben, Silos usw. In diese können, auch wenn sie noch andres Sauerfutter enthalten, gedämpfte Kartoffeln unter Anwendung gewisser Vorsicht unbedingt nachgefüllt werden. Festen Einfüverungsanlagen, dann empfiehlt es sich, Erdgruben mit festgedrückten Wänden auszubauen; hierzu eignet sich besonders Scheunentraum, weil dort der Boden nicht geforen ist und die Gruben unter Dach gegen Witterungsunbillen geschützt sind. 5. Soweit die erkrankten Kartoffeln durch Dämpfen nicht zu bewältigen sind, lassen sie sich im Notfalle in rohem Zustand einfäuern. Sie sind in den Viehhaltern durch S-Gäsen einzufuampfen, festzutreten und sorgfältig luftdicht mit Erde abzudecken. 6. Soweit Möglichkeiten dafür vorhanden sind, können erkrankte Kartoffeln den Brennereien und Fabriken mit Trocknungsanlagen (Kartoffelstößen und Zuderfabriken) sowie den Stärkefabriken zur technischen Verwertung zugeführt werden. Auch den Fabriken sind die erkrankten Kartoffeln nur in unangefautem Zustande zu liefern.

Wieder Witterungsumschlag. Wohl aller Herzen schlagen höher, als am Sonnabend bei gelinder Temperatur (das Thermometer zeigte Wärme an) Laumetter einsetzte, denn jeder hoffte auf das Schwinden des Winters. Aber diese Hoffnung täuschte, abends setzte wieder Frost ein und die Nacht brachte wieder tüchtigen Schneefall, außerdem setzte ein eisiger Wind durch die Straßen, der besonders auf den Landstraßen große Schneehaufen zusammen trug. So manches Auto blieb im Schnee stecken und mußte herausgeschleppt und mit Pferden herausgezogen werden. Aber nicht nur hier wurden Opfer gefordert. Auch in den Straßen der Stadt trafen verschleierte Personen, die meisten Sitze verloren glimpflich, nur der Landwirt Robert Weber kugelte sich beim Sturz den Knöchel aus. Aber nicht unerlaubt möchten wir, einen Dummens-Jungen-Streich zu gestehen. In der Mitte des Fußweges in der Leipziger Straße in der Nähe des Palmbaums haben unsere Vergeßten abends gegen 9 Uhr einen großen Berg Schnee aufgelegt, der in der Dunkelheit sehr leicht zu bedenkligen Stürzen Veranlassung geben konnte. Es wäre wünschenswert, daß derartige Streiche, die die Gesundheit der Menschen bedrohen, mit ganz empfindlichen Strafen geahndet würden.

Schwindler unterwegs. Das Preßbüro der Oberpostdirektion teilt mit: Unbedachte Personen suchen für ein Fernpredbuch Anzeigen zu erlangen; sie kosteten auch

gleich die Beiträge ein. Als Ausweis benutzten sie ein amtliches Fernpredbuch. Die amtlichen Vertreter führen dagegen einen Ausweis der deutschen Postkassette. Achtung geben und nötigenfalls die Nummer 21 987 in Halle anrufen! **Schmerzwitz**, 25. Febr. Die während der anhaltenden Frostperiode unter großen Mühen aufrechterhaltene Kohlenbeförderung aus der Grube Wolpa nach dem Kraftwerk Schmerzwitz hat am Donnerstag nachmittags eine Unterbrechung erfahren. In einem ausgehöhlten Teile des umfangreichen Tagebaues ist durch Aufschütten von starken Erdmassen ein Wehrohr von großen Ausmaßen geschaffen worden, in das die Wasserdrückkräfte des Kraftwerkes mittels Wasserleitung geleitet werden. Gegen 13 Uhr brach ein solcher Damm, wodurch große Massen Erdschutt in Bewegung gerieten und sämtliche in der Nähe befindlichen Fernleitungen, Lichtmasten, Hochleitungen usw. umgelegt bzw. verschüttet wurden. Da die Erdmassen auch eine zweigleisige Grubenbahn verschütteten, die der Kohlenförderung dient, trat eine Störung und Stilllegung in der Kohlenzufuhr zum Kraftwerk ein. Mit allen verfügbaren Kräften wurde sofort an der Befreiung des Hindernisses gearbeitet. Der Dammbruch scheint auf den starken Frost zurückzuführen zu sein.

Düben, 21. Febr. (Erzählung eines Ingenieurs.) Am Mittwoch Mittag gegen 1 Uhr wurde in seiner Wohnung am Hallischen Tor in Döbeln der 36 Jahre alte Ingenieur Fritz Frank aus Düben mit seinem 7jährigen Tochterchen bestimmungslos aufgefunden. Vermutet einen Selbstmordtod. Beide wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Teuchern (Dr. Weisenfels), 21. Febr. Beide Hände erfroren. Kürzlich hatte ein hiesiger Einwohner, der sich aus geschäftlichen Gründen in Weisenfels aufhielt, den Omnibus verpaßt. Er trat den Heimweg zu Fuß an, stürzte aber und brach sich ein Bein. Auf allen Wieren troch er auf der menschenleeren Landstraße weiter. Beide Hände sind ihm erfroren. Sie wurden schwarz und mußten abgenommen werden.

Eisenach, 20. Februar. (Eine Straßenschule.) Führende Persönlichkeiten des sozialpädagogischen Lebens unter Führung der bekannten Pädagogin Nina Lejune planen die Errichtung einer sogenannten Beiratschule in Mariental. Die Anstalt würde die erste ihrer Art in Deutschland sein. Ziel der in ihr gebotenen Kurse soll sein, die angehende Hausfrau in allen Angelegenheiten der Hauswirtschaft wie der Familien- und Kindespflege zu unterrichten. Den Auftakt der Eröffnung der Schule wird eine Wehprobe vom 28. März bis 4. April bilden.

Druck an die Reichs-Unfallversicherungs-Wohel



„Haltet Euch die Hände von den Kindern fern!“ (aus dem Reichs-Unfallversicherungs-Wohel)

Dessau. Erhöhte Sterblichkeitsziffer. Nach der Statistik der Allgemeinen Ortsrentenkasse hat sich die Sterblichkeitsziffer in der Stadt Dessau im Monat Januar und Februar gegenüber dem Vorjahre sehr stark erhöht, und zwar unter Berücksichtigung des Anmachens der Mitgliederzahl um 65 Prozent. Diese gewaltige Zunahme der Sterbefälle dürfte nicht zuletzt auf das immer noch sehr starke Auftreten der Grippe zurückzuführen sein. Die Sterblichkeitsziffer dürfte auch in den Kreisen der Nichtversicherungspflichtigen in ähnlich starkem Umfange zugenommen haben.

Bad Bibra. Gefährliches Fährspiel. Mehrere Burchen und Mädchen aus Bad Bibra und Thalwinkel veranfaßten im Nachbarorte Thalwinkel das Spiel „Schrap hat den Hut verloren“. Unter anderem mußte einer der Burchen ein Pfand geben. Er gab ein Tsching, welches geladen war, dem Mädchen, welches die Pfandstücke sammelte, in die Schlinge. Das Tsching entfiel ihm und die Schrote traten die lächerliche Bedrögnis Krabe aus Bibra in den Kopf. Das Mädchen wurde am anderen Tage in die Augenlinie nach Halle eingeliefert, wo sie schwer darniederliegt.

Eisleben. Kind im Bett erfroren. Infolge Kohlenmangels konnte im benachbarten Ziegelrode eine Familie die Wohnung nur dürftig heizen. Als die Mutter am Morgen nach den Kindern sah, fand sie das kleinste erfroren im Bett.

Weissenfels. Jägerneurei. Unter den Tapperrdamm mit ihren Wohnungen stehenden Jägernern kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf der 33jährige Jägerneure Ewald Jung zur Pistole griff und auf seinen zukünftigen Schwiegervater schoß, ohne ihn zu treffen. Der Täter ist flüchtig.

Benna. Explosion im Bennewerk. Im Bennewerk erplohnte in der Gasfabrik eine Verlegung. Hierdurch wurden drei Schlosser schwer verletzt. Der entstandene Brand konnte durch die Verleuerwehr nach einündiger Tätigkeit gelöscht werden.

Dresden. Rette Bekanntheit. In einem Konfektlokal der inneren Stadt wurde ein Mann mit einer „Damm“ bekannt, die angeblich auf der Mittelstraße zu wohnen. Kurze Zeit später bemetzte die Unbekannte auf der Straße eine passende Gelegenheit, um ihrem Begleiter die Uhr aus der Hand zu reißen und zu flüchten.

Zwickau. Im Bergwerk verunglückt. Der 32 Jahre alte Bergarbeiter Franz Rabe von hier ist in der Grube des Vertrauenschaafes in Ausübung seines Berufs tödlich verunglückt. Er wurde durch das Zusammenbrechen des Schotens verschüttet. Der Tod ist anscheinend durch Hirnverletzung eingetreten.

Torgau. Scheune durch Feuer vernichtet. Durch Großfeuer wurde in der Nacht die massive, erst vor kurzem erbaute Scheune des Landwirts Rothbarth in Fennerswalde vernichtet. Große Mengen Getreide, die zum Teil nachbar gehörten, und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind mit verbrannt.

Reichenbach. 300 Hydranten eingefroren. In unserer Stadt waren 530 Grundstücke von jeder Wasserzufuhr abgeschnitten. Ganze Straßenzüge liegen brach, darunter die Blücherstraße, die Johannstraße, die Gaim- und Lutterstraße teilweise, die Untere Dullestraße, die Wiesenstraße, das ganze Amtsgerichtsgebiet einschließlich Hauptleitung und Hydranten. Über 300 Hydranten sind eingefroren oder sonstwie durch Frost beschädigt und unbrauchbar geworden.

Wittershof (Erzgeb.). Gastod. Infolge zufälligen Öffnens des Gasanflußschlauches erlag die hier wohnhafte 33jährige ledige Kettlerin Alma Richter einer Gasvergiftung. Die angefallenen Wiederbelebungsversuche blieben, da man die Unglückliche erst am Morgen fand, erfolglos.

Oberlungwitz. Selbstmord auf den Schienen. In der Nähe des Wohnhauses an der Rungenerstraße hat sich der hier beschäftigte Arbeiter Oswald Morgenstern aus Großhartmannsdorf bei Freiburg aus unbekanntem Grunde von einem Zuge überfahren lassen. Man fand den Unglücklichen frühmorgens tot auf den Schienen.

Altenburg. Feuer in der Postgarage. Gegen Mitternacht brach in der Autogarage der Hauptpost Großfeuer aus. Mit zwei Motorpumpen wurde der Brand bekämpft. Die in der Garage liegenden Explosivstoffe verursachten ein völliges Niederbrennen der Garage. Zwei Vollautos fielen dem Brande zum Opfer, während es gelang, die übrigen in der Garage befindlichen Kraftwagen zu retten.

Niederwiesenthal. Am Tage vorbei. Auf dem hiesigen Bahnhof sprang ein Arbeiter auf einen bereits in Fahrt befindlichen Zug, glitt aber aus und geriet unter das Trittbrett, an dem er sich festhielt. Nur dem geistesgegenwärtigen Zutreffen des diensttuenden Fahrdirigenten, der ihn am Nachtragen packte und auf den Bahnhof zog, hat der Beschäftigte sein Leben zu danken.

Raumburg. Eine Schwiegerochter. Chamillios Frau verunmüdete Tochtermutter von Chamillios, Schwagermutter des Richters Waldner von Chamillios, beging hier die Feier ihres 90. Geburtstages.

Greiz. Raubzüge auf dem Wohlfahrtsamt. Freie ereigneten sich durch das rabiate Verhalten eines Arbeiters wieder eine beträchtliche Störung im Betrieb des Wohlfahrtsamtes. Der Arbeiter bedrohte einige Beamte und konnte nur mit Hilfe der Polizei zur Ordnung gebracht werden. Da er schon öfters solche Szenen aufgeführt hat, hat die Verwaltung des Wohlfahrtsamtes gegen ihn Strafantrag gestellt.

Wanderleben. Feuer im Zuge. In dem ersten Anhänger des Triebzuges, der zwischen 6:30 und 7 Uhr von Göttha nach Neubredtenau verkehrte, kam infolge Ueberbeheizung der Warmwasseranlage Feuer zum Ausbruch. Der Boden des Eisenbahnwagens war teilweise schon durchgebrannt. Auf dem Bahnhof Wanderleben mußte der Wagen ausgewechselt werden, worauf der Zug seine Fahrt fortsetzte.

Eisenbahnunglück in Dortmund.

Dortmund, 24. Februar.

Sechsen vormittags 10 Uhr wurde bei der Einfahrt des Personenzuges 1757, der zwischen Wanne und Dortmund verkehrt, auf dem Dortmund Hauptbahnhof ein Wagen 3. Klasse, der als dritter Wagen im Zuge lief, eingebrochen. Die beiden folgenden Wagen entgleisten. Geborne Reisende wurden schwer und sehr leicht verletzt und drei Personen getötet.

Der planmäßig um 10:01 Uhr von Caßort auf dem Dortmund Hauptbahnhof eintreffende Personenzug entgleiste in einer Weite etwa 200 Meter vor der Einfahrt. Während die Lokomotive und die beiden ersten Wagen die richtige Fahrtrichtung einhielten, ließ sich der dritte Wagen auf ein Nebengleis und schließlich unmittelbar unter dem Hauptgleis umkippen. In den Lokomotivraum kamen zwei Frauen und ein Mann. Bei einer der Getöteten löst es sich um eine Frau H. Wagner aus Königshausen handeln. Die getöteten Fahrgäste sind allem Anschein nach im Augenblick der Entgleisung aus dem Zuge getreten und unter den umliegenden Wagen zu liegen geblieben. Der umgeworfene Wagen weist erhebliche Beschädigungen auf. Die Rettungsmaßnahmen richteten zunächst den umgeworfenen Wagen auf und borgen unter Verwendung von Schneepanzerrollen die Toten und Vermundeten. Die Verletzte auf dem Hauptbahnhof wurde durch Umleitung aufrecht erhalten.

Kleine Chronik.

Zahlreiche große Schadenfeuer in Frankreich. Die Pariser Blätter veröffentlichen eine ganze Reihe von größeren Schadenfeuern. In Lyon ist eine Geldbank im Werte von 1,5 Millionen Franken abgebrannt. In Chalon-sur-Saone eine Wollfabrik, wobei ein Schaden von sieben Millionen Franken entstand. In Orient wurde die Kaserne eines Infanterieregiments durch Feuer zerstört, während in Paris selbst eine große Druckerei eingestürzt wurde.

Gedenkfeier für die Jungfrau von Orleans. Am 23. Februar jährte sich zum 500. Male der Tag, an dem die Jungfrau von Orleans das Söldnerheer der Bourbons in Orléans verlor, um dem König ihre Hilfe anzubieten. Eine unter Leitung der Gattin des Generals Beggard festgesetzte Gedenkfeier hat beschlossen, zur Erinnerung daran, den Weg, den die Jungfrau von Orleans damals nahm, wieder herzustellen und ihn durch Erinnerungssteine zu kennzeichnen.

Deutscher als Spion in Frankreich verhaftet. Wie die Pariser Presse aus Nancy meldet, wurde in Longwy der 54jährige Deutsche Johann Apfoss aus Bremen verhaftet, der auf der Liste der aus Frankreich ausgewiesenen und zum Aufenthaltssperre beurteilten Personen steht. Apfoss soll im Dienste Deutschlands Spionage betrieben haben. Es wurde gegen ihn nur dem Gerichte von Brieg eine Untersuchung eingeleitet. Die Strafe der Ausweisung und zehnjährigen Zwangsarbeit wurde gegen Apfoss vom Kriegsgericht in Dran verhängt, zur Zeit als er Fremdenlegation war.

Mütter und Kinder verbrannt. In Altona (Bennigsdamm) verbrannten zwei Mütter, ihre in Brandgefahr geratenen Kinder zu retten. Beim Rettungsversuch verbrannten die beiden Mütter mit ihren acht Kindern.

Selbstmord des früheren Schachrichters von Neiport. Der frühere Schachrichter von Neiport Hulbert, der 140 Mitteilungen vollzogen hat, wurde in seiner Wohnung mit einer Schusswunde tot aufgefunden. Es wird Selbstmord angenommen.

Geräte- und Kunstturnen.

Erziehung des Charakters.

Es hat in der neueren Zeit des stürzenden Aufstiegs mehr die Wertigkeit zuteil werden lassen, die ihm gewährt, und es hat nicht an Stimmen gefehlt, die sich dagegen aussprachen und die Forderung aufstellten, daß es fast in den Hintergrund treten solle. Man hat dabei oft genug mit Schlagworten gearbeitet, die sich bei näherer Betrachtung grübelnd als falsch erweisen. So wollte man das Gerätturnen als „unnatürliches“ Turnen abtun und im Gegensatz dazu ein „natürliches“ Turnen in den Vordergrund stellen, als ob eine Stütze, eine Schwung, eine Gangbewegung unnatürlich sein könnte, da sie ja in ihrer Einzelform nichts weiter ist als die Uebertragung einer im praktischen Leben immer wieder vorkommenden Bewegungsform auf ein Gerät. Und bei der Zusammenfassung der verschiedenen Uebungsreihen ist es gerade der natürliche Fluß der Bewegung, der die Ausführung erst ermöglicht. Die unnatürliche Bewegungsform würde erst da anfangen, wo der natürliche Bewegungsfluß nicht vorhanden ist und infolgedessen eine glatte Durchführung der Uebung unmöglich macht.

Es bedeuere zweifellos eine Aufgabe fester Erziehungswerte, wollte man das Geräte- und Kunstturnen vom Ausbildungsplan der Schulen und der Vereine verdrängen lassen. Dabei braucht man nicht einmal zur Begründung ansetzen, was alles die Ueberlieferung und die Erfahrung jahrhundertelanger erzieherischer Arbeit für das Geräte- und Kunstturnen zu sagen hat. Er darf nur auf die großen Körper- und Charakter bildenden Erziehungswerte hinweisen zu werden, die das Geräte- und Kunstturnen vermittelt.

Wenn es gilt, Muskeln und Kraft, Gewandtheit und Geschicklichkeit anzuerkennen, dann steht das Geräte- und Kunstturnen mit an erster Stelle, ebenso sehr aber als der Widner von Charaktereigenschaften wie Mut und Entschlossenheit und Geistesgegenwart. Man hat deshalb nicht mit Unrecht gerade die Charakter bildenden Eigenschaften des Geräte- und Kunstturnens besonders betont, und es als die hohe Schule des Mutus bezeichnet.

Diese Charaktereigenschaft wird schon beim ersten Versuch, der am Gerät gemacht wird, in Erscheinung treten. Die einfachsten Bewegungen am Gerät erfordern Mut und Ent-

schlossenheit und Geistesgegenwart, und je schwerer die Uebungen werden, je mehr sich die Aufgaben häufen, um so größer werden auch die Anforderungen, die an die Charaktereigenschaften der Turner gestellt werden. Ihren Höhepunkt findet die Charaktereigenschaft beim Kunstturnen, denn hier werden wahre Meisterwerke von Mut und Entschlossenheit und Tatkraft geleistet. Da heißt es, genau den richtigen Griff finden, da darf auch nicht ein Zentimeter zu weit nach links oder rechts, zu hoch oder tief gegriffen werden, wenn nicht die ganze Uebung misslingen oder aber schwere Unfälle herbeigeführt werden sollen. Nur Kaltblütigkeit und genauestes Berechnungsvermögen und Sicherheitsgefühl helfen zum Gelingen der Uebung.

Wiesbach glaubt der Lage, daß das, was er von Kunstturnern sieht, und was ihm unerreichbar erscheint, und ganz genau auf unerreichbar ist, das Ziel der geräteturnerischen Ausbildung eines jeden Turners sein solle. Das ist aber ganz genau nicht der Fall, denn Ziel der Massenausbildung kann immer nur Körperbeherrschung, Gesundheit und Kraft sein, nicht Höchstleistung. Es wird daher bei mittleren Aufgaben halt machen und sich ganz und gar auf die Leistungsfähigkeit des einzelnen einstellen, also auch dem Rinderenergie nur Aufgaben stellen, denen er gewachsen ist.

Gipfeturnen ist gewissermaßen der Sport der besonders Befähigten und von Natur dafür Veranlagten. Hier gibt die körperliche und seelische Eignung den Ausschlag, während für die Anfängerstufe das Geräte- und Kunstturnen nur Mittel zum Zweck der allgemeinen Erziehung sein kann und muß. Genau so wie der Spieler, der Volksturner, der Fester für seine Betätigung, wenn er etwas Besonderes erreichen will, von Haus aus Veranlagung und Eignung mitbringen muß, gerade so muß auch der Geräteturner für das Gipfeturnen berufen sein. Diese Berufung gibt dem Kunstturner, abgesehen von seinen erzieherischen Werten, keine Talentsberechtigung, denn es steht außer Frage, daß es eine große Anzahl körperlich höherer Veranlagter Menschen gibt, die nur im Kunstturnen den Gipfel ihrer Leistungsfähigkeit erreichen können, während sie auf Grund ihrer besonderen körperlichen und seelischen Eignung auf anderen Gebieten der Lebensbetätigung für allem ein Mittelmaß erreichen können. Wenn man noch dazu bedenkt, daß gerade Kunstturnen nicht von heute auf morgen gelernt werden kann, sondern, daß der Erlösa eine Annahme fleißigen Lebens

und freier Arbeit an sich selbst voraussetzt, dann wird man erst die wahre Wertigkeit des Kunstturnens finden, von dem mehr als auf allen anderen turnerischen und sportlichen Gebieten das Wort des griechischen Weltweisen gilt: „Vor den Erfolg setzen die Götter den Schmerz.“

Stahlhelmmann erschossen.

Polizeijäger Nord in Berlin.

In Rantow wurde der 19 Jahre alte Oberprimar Herbert Kleier, als er mit einigen Kameraden von einer Stahlhelmverammlung kam, von zwei Radfahrern, von denen der eine ein kommunistisches Abzeichen trug, nach kurzem Streit erschossen. Der Polizeipräsident hat sofort eine Belohnung von 1000 M. für die Ergreifung des Täters ausgesetzt. Schon am Nachmittag gelang die Festnahme eines jungen Kommunisten, der der Tat dringend verdächtig ist.

Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen 20 Jahre alten arbeitslosen Steinleger aus Weissenhof, der dem Rotfrontkämpferbund angehört. Er leugnet aber jede Beteiligung an der Tat. Jedoch paßt die Personalbeschreibung sehr gut auf ihn, auch wollen einzelne Zeugen den Mörder in ihm erkennen. Die polizeiliche Untersuchung dauert an.

Kleier hatte mit ungefähr zehn Kameraden den Heimweg angetreten, als ihnen zwei Radfahrer aufstiegen, die dem kleinen Trupp ständig folgten. In verschiedenen Punkten des Weges traten die Kameraden vom Kleier, bei dem schließlich nur noch drei Leute blieben. Als sie in die dunkle und einsame Harzgeroder Straße kamen, sprangen die beiden Radfahrer ab und schritten auf die jungen Leute zu. Ein deutliches als Rotfrontkämpfer gekennzeichnete junger Mann rief:

„Mühen herunter!“

Auf die Weigerung der Stahlhelmer hin, dieser Aufforderung nachzukommen, griff der Kommunist nach der Waffe eines Stahlhelmers. Kleier wollte eingreifen. Da fiel ein Schuß, und der junge Mann sank in die Straßgrube zu Boden. Er fand im Krankenhaus Aufnahme, wo er binnen kurzem verstarb. Die Täter waren inzwischen gefasst.

Bekanntmachung.

Außer den fahrplanmäßigen Zügen verkehrt ab sofort jeden **Mittwoch und Sonnabend** auf der Kleinbahn ein Mittagszugpaar in folgendem Plan:

ab Kemberg	1310	ab Bergwitz Bf.	1345
ab Reuden	1316	ab Bergwitz Dorf	1350
ab Bergwitz Dorf	1322	ab Reuden	1356
an Bergwitz Bf.	1327	an Kemberg	1402

Kemberg, den 25. Februar 1929.

Die Kleinbahn-Betriebsleitung.

Am 1. März dieses Jahres wird die

Kraftpost Wittenberg-Kemberg

eröffnet. Sie verkehrt täglich (auch Sonntags) und befördert Personen, Reisegepäck und Stückgut. Haltestellen befinden sich am Hauptbahnhof Wittenberg, am Hotel Klosterhof, an der Neustraße, am Markt, Pratau und Cusisch, am Straßenabgang nach Lamsdorf-Radith und in Kemberg am Ratsteller. Die Fahrpläne können an diesen Haltestellen eingesehen oder bei den Wagenführern, bei der Betriebsleitung (Schloßplatz 3) und bei den Postämtern Wittenberg und Kemberg kostenlos abgefordert werden. Die Fahrpreise sind denen der Eisenbahn angeglichen. Sehr bedeutende Ermäßigungen werden bei der Entnahme von Wochen-, Monats-, Jahnfahrten- und Schülerkarten gewährt, die bis zu 50 und 60% des Regelfahrpreises betragen. Die angeführten Zeitarten sind bei den Postämtern Wittenberg (Schalter 1) und Kemberg erhältlich.

Fahrplan der Kraftpost Wittenberg-Kemberg.

Gültig ab 1. März 1929

		Betriebsleitung			
1	3	5	km	2	4
Eisenbahnanstöße:					
von Berlin nach					
5.0	—	17.20		8.03	14.44
6.03	—	17.33		8.20	— 19.02
5.46	—	—		—	— 19.34
—	—	—		7.43	14.01 19.41
6.10	13.0	18.0	— 1	7.50	14.30 19.25
6.14	13.04	18.04	0.8	7.46	14.26 19.21
6.16	13.06	18.06	1.2	7.44	14.24 19.19
6.20	13.10	18.10	1.4	7.40	14.20 19.15
6.25	13.20	18.14	4.0	7.35	14.15 19.10
6.30	13.25	18.20	6.9	7.30	14.10 19.05
6.35	13.30	18.25	8.4	7.25	14.05 19.0
6.38	13.45	18.40	12.8	7.10	13.50 18.45

Handtaschen

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

Aktenmappen

Einkaufsbeutel Markttaschen

Herren- und Damen-Portemonnaies

Brieftaschen

Zigaretten- und Zigarrentaschen

Toilette- u. Taschenspiegel, Reisemanicüre

empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Rich. Arnold, Kemberg, Leipziger Str. 64/65

Prima junges, fettes Rindfleisch

sowie frische Flecke

empfehlen Rich. Krausemann

Empfehle morgen

Dienstag früh

entirend

frische grüne Heringe

frischen Schellfisch

Reinh. Hartmann

Empfehle morgen Dienstag 2 Uhr

Schaum- und Fasten-Brezeln

am Mittwoch

Pfann- und Spritzbuden

Sermann Busch

Füllfederhalter

empfehlen Rich. Arnold

Gut erhaltene, diese fournierte

Kommode

mit Glasausfach sofort billig

zu verkaufen

Leipziger Straße 61

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist.

Vollst. schmerzlindeendes

Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber

und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher

Zähne in Kunstschmelz, Gold u.

unechten Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten

und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-

stens ausgeführt.

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Leipziger Str. 61

Ein guterhaltens Fahrrad

25 Mart, zu verkaufen. Zu er-

fragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Butterbrotpapier

empfehlen Rich. Arnold

Ruh mit Kalb

hat zu verkaufen

Ziebmann, Zubast

Ein Wurf Ferkel

zu verkaufen

Paul Suhr, Leipziger Neumarkt

Bestellungen

auf

Berliner Illustr. Zeitung

Münchner Illustr. Presse

Deutsche Illustrierte

Illustrierte Romanwelt

und andere

Unterhaltungs-Zeitschriften

sowie auf sämtliche

Berufs- u. Mode-

Zeitschriften

nimmt jederzeit entgegen

Rich. Arnold, Buchholz.

Triumph-Motorräder

500 ccm, Fabrikneu, Ausnahmepreis

1090.— sofort lieferbar.

Auto-Feige, Wittenberg

Februar 2040

4) Fahrschule aller Klassen

Hausierer

für Flüssig- und Flüssig-

stoffen von Fabrik gesucht. An-

fragen a. d. Geschäftst. d. Bl.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, kann Osnern

zu günstigen Bedingungen bei mir

in die Lehre treten.

Dito Sesselbarth

Fleischermstr. Gräfenhainichen

Bürger-Verein

Dienstag, den 26. Februar, abends

8 Uhr in der Dopfenstraße

Bersammlung

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein

Mittwoch, den 27. Februar,

von vorm. 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr

im Hotel „Blauer Adler“

Sprechtag.

Kostenlose Beratung nur für Mit-

glieder. Mitbringungen sind Ver-

mögenssteuerbescheide, Umzugs- und

Einkommensteuerformulare, sowie die

Beispiele des vorigen Jahres. Wir

bitten unsere Mitglieder, schon die

Vormittagsstunden zu denutzen.

Der Vorstand.

Ein treues Mutterherz

hat aufgehört zu schlagen.

Heute nacht 3 Uhr verschied plötzlich und uner-

wartet nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte

Gattin, unsere gute Mutter

Frieda Matthias

geb. Hornickel

im Alter von 40 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Max Matthias und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr

vom Trauerhaus aus statt.

Kemptberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemptberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Kommunis Monatsblatt“ und „Mittwochliche Unterhaltungsblätter“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemptberg 1,35 M., in den Sandorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik ujm. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpfeifige Pfeifzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpfeifige Reklamazeile 40 Pfg., Anzeigengebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wieberegabe unentgeltlich geschriebener oder durch Fernschreiber aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10 — M. das Laufend, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemptberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 25

Dienstag, den 26. Februar 1929

31. Jahrg.

Stadtverordnetenversammlung.

Donnerstag, den 28. Februar, 20 Uhr im Rathaus.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes,
2. Wahl der Ausschüsse,
3. Genehmigung der letzten Niederschrift,
4. Vermaltungsbericht auf 1928,
5. Kenntnisnahmen,
6. Richtspruchung der Elektrizitätswerkskostenrechnung 1. 4. 1927/31. 3. 1928,
7. Übernahme von Unfallkosten,
8. Wahl von Beiräten der Sparkassen-Rechnung 1927.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Kemptberg, den 25. Februar 1929.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Damann.

Neuer Koalitionskamp.

Berlin, 24. Februar.

Wenn auch die bisherigen Verhandlungen für die Große Koalition in Preußen als endgültig gescheitert angesehen werden müssen, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß man jetzt eine neue Aktion einleiten versucht. Auf Befehl des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei tritt nämlich am Dienstag die maßgebende politische Instanz der Partei, der Zentralvorstand, zusammen, um zu der Koalitionssache Stellung zu nehmen. Man glaubt, daß besonders Dr. Strejman bei dieser Gelegenheit für die Große Koalition eintreten und ihre Bildung noch vor feiner am Freitag stattfindenden Abreise nach Genf durchzuführen will.

Wie aus verschiedenen offiziellen Stellungnahmen der an den letzten Verhandlungen beteiligten Instanzen hervorgeht, ist man sich auch diesmal nicht klar über die verschiedenen Forderungen gewesen. So erklärte die „Nationalliberale Kampfbund“ der Deutschen Volkspartei, daß der preussische Ministerpräsident von den völksparteilichen Unterhändlern eine schriftliche Befestigung dafür verlangte, daß die Deutsche Volkspartei den Kontordatsverhandlungen und deren Ergebnissen zustimme. Die Befestigung sollte gegeben werden, ohne daß die Unterhändler über die Verhandlungen selbst unterrichtet worden seien.

Gegen diese Auslegung der Verhandlungen wendet sich jedoch eine am 14. d. prussische Erklärung, die genau das Gegenteil behauptet und betont, Braun habe den völksparteilichen Unterhändlern vorgeschlagen, daß man sich für die Kontordatsverhandlungen zusammensetze und gemeinsam eine Lösung finden wolle. Aus Behauptung und Gegenbehauptung geht zumindest hervor, daß die Verhandlungsführer aneinander vorbeigerebet haben, wenn andere Abhandlung gegeben wurde. Im gleichen Zusammenhang muß weiter eine offizielle Erklärung des Zentralrats erwähnt werden, die sich in ungewöhnlich scharfen Worten gegen die Deutsche Volkspartei wendet und betont, die Volkspartei habe bei den Koalitionssverhandlungen die Kontordatsfrage als ein Handelsobjekt betrachtet, um in der Personalfrage Vorteile zu erlangen. Das finale dieser Koalitionssverhandlungen ist nach allem nicht sehr erfreulich, denn die Vorwürfe, mit denen man sich jetzt begegnet, gehen zumindest über die üblichen Formen hinaus.

Für die weitere Entwicklung muß festgestellt werden, daß jetzt endgültig die ziemlich verhängnisvolle Vertoppelung der Koalitionsträger in Reich und Preußen vorliegen ist. Reichstagsminister hat wenig freie Hand bekommen, und an ihm liegt es jetzt, ob er mit der jetzigen Koalition weiterarbeiten will oder ob er etwa über die Parteiforderungen hinweg ein neues Kabinett bilden will. Für diesen Fall hat allerdings die Volkspartei die Zurückziehung ihrer Minister wenigstens unter gewissen Umständen angehtündigt. Nicht wenig wird insofern von der Sitzung des Zentralvorstandes abhängen, und dann erst über die Koalitionssverhandlungen zu beraten hat. Für den Transfer hat man jetzt vorgeschlagen, daß der Teil, der für die Verwertung der vorgesehenen Reparationszuschüsse auf dem Kapitalmarkt bestimmt ist, also die Zinsen und Amortisationsgelder für die mobilisierte Reparationschuld, vom Transferzuschuß ausgenommen werden soll. Für den übrigen Teil der Reparationen soll auf Antrag Deutschlands ein „Komité konsultatif“, ein beratendes Komité eingeber werden, das gemeinsam mit der Reichsregierung für den Transferzuschuß sorgen soll.

Berminderter Transferzuschuß.

Bisheriges Ergebnis der Young-Konferenz.

Paris, 24. Februar.

Am Montag tritt die Young-Konferenz wieder vollständig zusammen, um über einen Vorschlag zu beraten, nach dem der im Dausenplan vorgezeichnete Transferzuschuß nur für einen beschränkten Teil der Zahlungen Deutschlands dursgeführt werden soll. Der Zuschuß soll durch eine besondere Kommission ausgelöst werden.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche spielte bekanntlich das weitere Verhandlungsprogramm eine große Rolle. Aufeinander hat sich, wenigstens dem Prinzip nach, die deutsche Auffassung durchgesetzt, wonach man zunächst über den Transferzuschuß und dann erst über die Jahreszahlungen zu beraten hat. Für den Transfer hat man jetzt vorgeschlagen, daß der Teil, der für die Verwertung der vorgesehenen Reparationszuschüsse auf dem Kapitalmarkt bestimmt ist, also die Zinsen und Amortisationsgelder für die mobilisierte Reparationschuld, vom Transferzuschuß ausgenommen werden sollen. Für den übrigen Teil der Reparationen soll auf Antrag Deutschlands ein „Komité konsultatif“, ein beratendes Komité eingeber werden, das gemeinsam mit der Reichsregierung für den Transferzuschuß sorgen soll.

Die Tragweite des Vorschlages kann jetzt noch nicht übersehen werden, da man noch nicht weiß, welche Reparationen sofort flüssig gemacht werden sollen. Ist der Betrag hierfür hoch, so würde die Aufhebung des Transferzuschusses in Betracht kommen, während er im anderen Falle möglicherweise annehmbar sein könnte. Biellest fällt die Entscheidung hierüber schon am Montag. Die weiteren Beratungen werden sich dann um die Höhe der Jahreszahlungen drehen. Man tut indessen gut, nicht allzu optimistisch an einen schnellen Verhandlungsverlauf zu glauben.

Falsche Großzügigkeit.

B. P. Der Reichstagsratler hat an die Parteiführer eine ernste Mahnung gerichtet, die ihre sozialen Anträge möglichst einzuschränken, zumindest aber, ehe sie eingeleitet werden, eine Verständigung mit den anderen Parteien zu suchen. Es hat nämlich ergeben, daß seit dem letzten Sommer die Parteien ohne jede Rücksicht mit einander in der Einbringung von Anträgen konkurrieren. Da nun das größte und immer vorteilhafteste Gebiet für erfolgreiche Anträge die sich auch für Agitationswende vermehren lassen, Anträge sozialer Art sind, hat die Regierung sich zu dieser ernsten Mahnung entschließen müssen. Wie man nämlich errechnet, würde die Durchführung nur der Hälfte aller bereits erlegter und noch zur Beratung stehender sozialer Anträge und Forderungen einen Aufwand erfordern, der unsere gesamten Staatseinkünfte in sich übersteigen könnte. Es steht nun aber fest, daß das Reich für weitere sozialen Anträge keine Mittel mehr besitzt. Jeder angemessene Antrag mußte demnach mit einer Deduktionsvorlage verbunden werden.

Man hat zum ersten Male bei der Beratung der Parteien den Entschluß gefaßt, daß auch die Parteien das Bemühen zeigen, nicht nur Ausgaben zu beschließen, sondern auch Interesse für die Beschaffung der Mittel zu zeigen. Die beiden Anträge auf Herabsetzung der Pensionen auf 12 000 Mark und Einführung der Infanzionssteuer sind dursgeführt worden. Die Regierung sollte also — wenn diese Forderungen sich verwirklichen ließen, die neuen Beschüsse, die für die Kleinrentner sorgen, begrüssen. Sie muß aber befürchten, daß es nicht ohne erhebliche Verluste an Einnahmen und der Staat vor dem Vorbreiten nicht mehr das richtige Bild aufweist.

Gewiß ist es erfreulich, wenn unsere Parteien so für die Armen sorgen, jedem Bürger eine Sicherheit für Zukunft und Alter zu schaffen suchen. Sie gehen aber zu schnell und zu weit. Jedem Finanzminister muß das Grauen vor diesen Anforderungen kommen. Deshalb steht auch hinter der Mahnung des Reichstagsratlers der sozialdemokratische Finanzminister, der mit jeder anderen Finanzminister, welcher Partei er auch angehört, dafür sorgen muß, daß keine Finanzen in Ordnung bleiben. Bei den verantwortlichen Stellen muß eben Gott sei Dank die Staatsnotwendigkeit über das Parteinteresse gehen.

Es würde zu weit führen, die exorbitanten Ziffern zu geben, die jetzt bereits für soziale Einrichtungen durch den Etat laufen. Zu diesen kommen die Kredite, die das Reich für die Arbeitslosenversicherung gegeben hat und die als verloren gelten können. Denn es steht bereits fest, daß die Arbeitslosenversicherung vermindert werden kann, daß die Einnahmen aus den Arbeitslosenbeiträgen die Ausgaben überschreiten, so daß einmal an die Rückzahlung der Kredite gegangen werden kann. Schon angefangen dieser enormen Anforderungen verbietet es sich, weitere soziale Neuerungen zu treffen. Die Regierung will, wie man hört, bei allen neuen sozialen Anträgen, wenn sie nicht sofort mit einer Deduktionsvorlage kommen, die tatsächlich die Deckung der Ausgaben bringt, sich entscheiden gegen weitere Ausgaben wehren. Die Parteien haben zugestimmt, in Zukunft alle Anträge zunächst in gemeinsamen Beratungen zu prüfen. Sie werden hierbei der Regierungsmahnung nachkommen können und wahrscheinlich flüssig gar nicht mehr den Versuch unternehmen, Anträge zu bringen, die abgelehnt werden müssen.

Der für März angelegte sozialdemokratische Parteitag verschoben.

Der sozialdemokratische Parteiaussschuß trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen und beschloß, den für den 10. März angelegten Parteitag der sozialdemokratischen Partei in Magdeburg auf den 26. Mai zu verschieben.



sehen
zu
aus
sich
in
dem
Teil
sich
Eid-
dar-
sprach
er, bei
die
die
dies
Ders-
sinnen
nieder
Seine

Partei sei jedoch damit einverstanden, denn unter einem Minister der Bevölkerung gegen die Reichsbahn hätten in erster Linie die Beamten und Angestellten der Bahn zu leiden.

Nachdem noch weitere Redner gesprochen hatten, faßte Dr. Schädel das Ergebnis der Debatte dahin zusammen, daß die Betriebsicherheit der Reichsbahn gegenwärtig gegeben sei. Die Entschließung des Verkehrsministeriums, in der die Reichsregierung u. a. erlischt wird, darauf hinzuwirken, daß die Reichsbahn aus der unmittelbaren Haftung für die Reparationen entlassen wird, wurde in ihren meisten Teilen einstimmig, zum Teil gegen die Kommunisten angenommen.

Nach 5 Uhr vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Steuereinkunftswert in der Landwirtschaft

Höfner-Vorschlag vor dem Landtag.

Berlin, 24. Februar.

Im Preussischen Landtag faßte am Sonnabend gelegentlich der Beratung der Gehaltsentwürfe über die Gewerbe-, Grundvermögens- und Einkommensteuer Finanzminister Dr. Söcher Vorschlag u. a. aus, daß bei der Gewinnerhebung nur eine einjährige Verlängerung vorgeschlagen werde, weil in absehbarer Zeit das Steuereinkunftswertgesetz vom Reichstag verabschiedet sein werde. Die Grundvermögenssteuer bringe für den landwirtschaftlichen Betrieb die Umstellung auf den Einkunftswert. Bei dem in die letzten beiden Grundbesitzern sei von der Einführung des Einkunftswertes aus Rücksicht auf die Vermögenslage abgesehen worden. Bei der Einführung des Einkunftswertes, der eine gerechtere Besteuerungsgrundlage bringe, sei zu beachten, daß das Aufkommen unverändert bleiben müsse, um die Staats- und Gemeindefinanzen vor Erschütterungen zu bewahren. Die Staatsregierung schloß die Einführung des Einkunftswertes vor, weil der Landtag sie für zur Pflicht gemacht habe. Die Hauswirtschaftliche Einkunftswertverordnung verändere, da eine rechtskräftige Regelung von einschneidender Bedeutung bevorstehe.